

Präsidenten Wier von der Blau, ebenfalls begrüßt, um 8 Uhr im Saale erschien, eine besondere Auszeichnung zu teil. Nach kurzen einleitenden Worten des Vorsitzenden, die in einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den König ausklangen, nahm Herr Redakteur Oberwin der das Wort zu seinem höchst aktuellen Vortrage: Die Weltlage und die deutsche Weltpolitik.

In der vom „Allgemeinen Mietbewohnerverein“ am Freitag abend im Saale des „Deum“ abgehaltenen öffentlichen Hauptversammlung wurde zunächst durch den Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Turt, die Geschehnisse und erteilte Beschlüsse des Geschäftsführers, Herrn Jentz, das Wort zum Vortrage des Jahresberichts. Aus diesem ging hervor, daß der Verein trotz der Ungunst der Zeiten, die nicht ohne Einfluß geblieben sind, am Schlusse des Berichtsjahres über einen Bestand von 3021 Mitglieder verfügte, der sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 200 Mitglieder erhöhte.

Wie in Bismarcks Zeit er pfiff, Wo sein Hund den Schwanz einstüpf, Vor den Jesuiten! Hebet Deutschlands Grenzen schritten, Darum legt die Jesuiten Und bekümmert alles, was Gehtes mit Gift und Daß, Wie nur Jesuiten! Der Germania, der armen, Geht es bald nun zum Erbarmen: Treuen Glauben, Wissen, Kunst, Alles schmeißet blauen Dunst, Neue Jesuiten! Und so gibts in Süd und Norden Noch ein fürchterliches Norden. In Walsalla ein Denkmal Steht nur noch in General Von den Jesuiten! Drum ist man im Rom sehr heiter, Doch bei uns laßt Trauerkleider: Schwört von uns bis zum Strumpf, Denn bei uns ist Centrum Trumpf Und die Jesuiten! War's nicht so, so wüß' ich wissen: Warum uns vor Kernerstein Unter Reichstag nicht bewahrt, Vor Gefahren schwarzer Art, Wie der Jesuiten! Müßsam rettet — es ist einig! — Nam noch der Boraxeinig einig sich Aus dem Jesuitengiebig; Bald erliegt auch er der Doh, Aller Jesuiten! Es ist wahrlich ein Schand — ach! Darum auf jetzt in den Landtag; Sperrt die Landesgrenzen streng Vor der Dunkelmannung! Fort mit Jesuiten!

Im Gneis-Wasselle in Leipzig kam in der gestrigen Verhandlung noch zur Sprache, daß Erner Schmidt angeht, er wolle den Prokuristen Wuthe zur Rückrevision nach Rassel schicken. Hiergegen herrte sich auch Schmidt mit aller Macht. Er schrieb: Bei dem Wuthe, das in Rassel schon gegen die Freiergesellschaft herrsche, würde Wuthe's Erheben gerade eine Panik hervorrufen. Verschiedene Kasseler Bankiers, an ihrer Spitze Kommerzienrat Pfeiffer, hätten sich bereits angeboten, ihn, Schmidt, zu kaufen, er habe das aber ablehnen können. (Heiterkeit.) Pfeiffer hat vorher meine Bücher eingesehen wollen, das sollte mir gerade noch! schrieb Schmidt. Niemandem außer den Herren der „Leipziger Bank“ würde ich diese Ansicht gestatten! (Große Heiterkeit.) Erner verachtete dann auch auf Wuthe's Entlassung und begnügte sich schließlich mit den Auswärtigen, die die einzelnen Kasseler Aufsichtsräte über ihren Vermögensstand geben bezog, mit den von diversen Aufsichtsbüroaus erhaltenen Nachrichten darüber. Schließlich wurde erörtert, daß Schmidt seinen Aufsichtsratsmitgliedern für die Vergabe von Aktien in Höhe von 22 Millionen Mark Forderungen an verschiedene Tochterwerke aberte. Diese Forderungen waren, wie der Sachverständige Blau mitteilte, überhaupt nicht vorhanden.

Neute kritisierten die Sachverständigen die Eingabe von 22 Millionen Wechsel durch die Aufsichtsratsmitglieder der Freiergesellschaft an die Leipziger Bank. Kommerzienrat Sieckhoff hielt alle nach dem Herbst 1899 mit Rassel gemachten Geschäfte für ungebührlich und den Erhalt dieser Wechsel nur für eine Verschleierung und Verschleppung. Am 1. März zu gewinnen. Bankier Blau-Rassel stimmt mit Kommerzienrat Sieckhoff bezüglich des kritischen Wendepunktes im Herbst 1899 bei, meint aber, nachdem dieser Zeitpunkt verstrichen war, habe die Bank sich in einer Zwangslage befunden und im Erhalt der 22-Millionen Wechsel wohl einen wirtschaftlichen Wert erblicken dürfen. Erner weist daraufhin, daß es sich nicht um ein neues Geschäft, sondern nur um eine erhöhte Sicherheit handelte. Die Sachverständigen erklärten ihr Urteil dahin, daß diese Transaktion zwar nicht die Bilanz, dagegen den Geschäftsbericht zu verschleiern bestimmt und geeignet war, um das Obligo der Freiergesellschaft geringer erscheinen zu lassen. Das als heute vernommene Kasseler Rat Dr. Leipziger-Wien spricht sich über die Schmidtschen Fusionsprojekte aus. Heute meint, wenn die Freiergesellschaft sich 1/2 Jahr länger hätte halten können, so wäre die Fusion aller Tochterunternehmen nebst der hiesigen Konfurrenz (Wautin) perfekt und die Freiergesellschaft gerettet gewesen. Dem Direktor Schmidt habe offenbar ein grandiozes, aber keineswegs unausführbares Projekt vorgeschwebt. Der Ausdruck „Komodie“ für die allerdings sehr geistreich inszenierte Generalversammlung vom 3. Februar 1899 in Rassel gehe viel zu weit. Heute räumt aber auf Vorhalt ein, daß eine Anzahl der Tochterunternehmen bereits damals vollständig in der Nachtmittagsüberhandlung befandene Fabrikbesitzer Rippberger aus Rechem, daß das Vermögenspotenzial unerschöpfbar sei. Es wurde alsdann wiederum eine Anzahl Briefe über verschiedene Transaktionen verlesen und darnach die Verhandlung bis Montag Vormittag 9 1/2 Uhr vertagt.

Uebel und Uibel. Die Sammlung von Beiträgen, welche die Dresdner Volkshalle, Waisenhausstraße 9, (gegenüber dem Central-Theater) angesetzt hat, ist neuerdings stark vergrößert worden. In die Sammlung wurden u. a. aufgenommen: ein Aufsatz von Dr. Adolf Jeremias über Uebel und Uibel und Religionswissenschaft, ein ebensolcher von Professor Dr. August Wähle, Dresden, ein Uibel über des Kaisers Brief von Generalleutnant J. D. Herbera, Adolph Harnack's vollständige Entgegnung auf des Kaisers Glaubensbekenntnis, die Weiterbildung des Protestantismus von Karl Treut und Stellungnahmen. Die beiden Sammlungen werden den Besuchern der Volkshalle (Tageskarte 30 Pfg.) auf Verlangen im Direktorialzimmer verabfolgt.

Post, ein trotz ihrer Jugend schon vorbestraftes Mädchen, verurteilte 200 Mark, die sie von einer Mitschülerin zum Entlohn von Strumpfwolle erhalten hatte, in ihrem Kupon. Während des Weihnachtsfestes nahm sie derselben noch ein Paar Strumpfe weg. Am 28. Januar verließ sie ihre Stellung in Kerner-Strumpfweber und trieb sich leiblich in der Umgebung von Dresden ziel- und zwecklos umher. Die Rache verbrachte sie in Bahnhöfen und in Schuppen auf dem Lande. In der Zwischenzeit erschien sie bei einer Frau in Kenntnis mit dem fingierten Auftrag, für eine Bekannte derselben 35 Mark Darlehn zu holen. Unrichtiger Sache machte sie aber wieder abziehen. Bei einem Wäcker in Kenntnis erhielt sie ein auf Kredit für einen anderen entnommenes Duzend Pfannkuchen, die sie selbst verpeiste bis auf zwei Stück, welche ihr der nachgeschickte Bekehrling wieder abnahm. Die Angeklagte erhält 6 Wochen Gefängnis und 4 Tage Haft.

Wetterbericht der Hamburger Gewerbe vom 28. Februar. Ein Maximum von über 700 Km. befindet sich jenseits der Rhein, ein Minimum unter 700 Km. über Mittelindien. Deutschland hat bei mäßigen meist südwestlichen Winden mildes und trübes Wetter; fast überall ist Regen gefallen. — Wahrscheinlich ist mildes, trübes Wetter mit Regenfällen.

Kunsthliche Bekanntschaften.

Dem Geschäftsführer Kunath in Dresden, bei der Firma Georg Rosenmüller, Mechaniker- und Optiker-Geschäft, und dem Maurer Kopperitz in Dresden, beim Betriebskomitee des Rates, sowie dem Waldwärter bei dem Rittergute Klingenberg Karl Wilhelm Lorenz in Klingenberg, ist das städtische Ehrenzeugnis verliehen worden.

Mit dem Hauptschulbau auf dem Dorfplatz in Vorstadt Bismarck soll am 12. März dieses Jahres begonnen werden. Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleiben die Sparfassenzweiggeschäftsstelle in Reustadt, Königstraße 14, die Sparfassenzweiggeschäftsstelle in der Wilsdruffer Vorstadt, Maternstraße 17, die Sparfassenzweiggeschäftsstelle in Vorstadt Streblen, Dohnaer Straße 16, und die Sparfassenzweiggeschäftsstelle in Vorstadt Cotta (vorm. Rathaus) Sonnabend, den 7. März, geschlossen.

Nach dem Tarife für die Grubenräumung und Düngerausfuhr in hiesiger Stadt erhöht sich die Räumungsgelöhre bei Gruben, deren Räumung in der Zeit vom 1. April bis 31. August stattfindet, insofern sich der Beförderer nicht der Straßenweilen Räumung angeschlossen hat, um 50 Prozent. Dieser Zuschlag fällt jedoch weg, wenn die Anmeldung der zu räumenden Gruben bis spätestens den 31. März erfolgt.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat, wie die „Korr.“ für Kunst und Wissenschaft“ meldet, Herrn Professor Dege den Sarkophag des Fürsten Otto v. Bismarck für die Gedächtnishalle des Domes zu Berlin in Auftrag gegeben.

Deute vollendet der Chef des Generalstabs der Armee, General der Kavallerie und Generaladjutant Graf v. Schlieffen, sein siebenzigstes Lebensjahr. Er hat im Kriege 1870 sich beim Generalstab des Oberkommandos der Armee des Großherzogs von Mecklenburg hervorgetan und sich das Eiserne Kreuz erster Klasse erworben; später führte er mehrere Jahre das erste Garde-Infanterie-Regiment, dem er seit 1886 à la suite angehört, und bekleidet seit nunmehr 12 Jahren die Stelle des Chefs des Generalstabs der Armee, als Nachfolger des Grafen Morke und des Feldmarschalls Grafen v. Waberssee. Graf Schlieffen gehört zu den Offizieren, von denen wenig in die Öffentlichkeit dringt, wie er selbst an Schweißjamkeit mit dem Grafen Morke weiterzerte. Aber allseitig herrscht in der Armee die Auerficht, daß er den ihm anvertrauten Generalstab auf der Höhe ausgezeichneter Entwicklung erhalten hat und daß in ihm noch heute herbortragendste Truppenführer eine vorzügliche Ausbildung erhalten.

Die in der Budgetkommission des Reichstages erörterten enormen Uebererschreitungen der Voranschläge bei der Erwerbung eines Truppenübungsplatzes in Reppamer bezeichnete nach der „Deutschen Tagesztg.“ der konservative Abgeordnete Graf von Noen, dem doch wahrlich niemand Maß und Besonnenheit absprechen wird, rundweg als unerhört. Die Kosten des genannten Truppenübungsplatzes waren seinerzeit auf 6 Millionen Mark veranschlagt. Jetzt wird die Volksvertretung damit überlastet, daß die Gesamtkosten rund 50 Prozent mehr, also 9 Millionen Mark betragen werden. Das derartige „Artillerie“ vorkommen können, ist an sich schon unerhört. Die Vertreter des Kriegsministeriums entschuldigen sich zwar damit, daß ihnen unzutreffende Gutachten erstattet worden seien; aber diese Entschuldigung kann nicht gelten oder ist zum mindesten ungenügend, weil man bei solchen Ausgaben sich nicht bei einem Gutachten beruhigen darf, sondern mehrere Gutachten bezw. Obergutachten einfordern muß. Aber das ist bei weitem nicht das Unerhörteste an der ganzen Sache. Am bedauerlichsten und am bedenklichsten ist es, daß in der Kommission gesagt werden konnte, das Gelände sei viel zu teuer bezahlt worden, um seinem Besitzer „einen Dorn aus dem Auge zu ziehen“. Wir sind bisher stolz darauf gewesen, sagt das angeführte Blatt, daß eine derartige Dornstachelerei in Deutschland unseres Grachtens nicht möglich war. Ob sie in diesem Falle wirklich beabsichtigt war und stattgefunden hat, vermögen wir nicht zu beurteilen, da uns die Unterlagen fehlen. Aber bedauerlich bleibt die Tatsache jedenfalls, daß eine derartige Auerfierung in der Kommission des Reichstags fallen konnte, ohne sofort schlagend widerlegt zu werden. Die Beschlüsse, die von der Kommission gefaßt worden sind, sollten zur Strafe und Warnung dienen. Offentlich erreichen sie diesen Zweck. Wir wünschen dringend, daß wir von ähnlichen Erfahrungen verontont bleiben im Interesse unserer Heeresverwaltung und im Interesse des Reichs.

Wie die „Korb.“, von unterrichteter Stelle, hat die Dinauschiebung der Verhandlung über die nationalliberale Interpellation wegen der Frierer Vorgänge darin ihren Grund, daß man auf eine Antwort des Kardinal's Rupp aus Rom gewartet hat, der dort mit der Vermittlung in dieser Angelegenheit betraut ist. Im preussischen Kultusministerium sagt man die Sache sehr ernst auf; man weiß dort, daß der verstorbenen Erzbischof Simar von Köln die Absicht hatte, mit Bezug auf eine Kachener paritätische Schule ähnlich vorzugehen, wie es Bischof Roum in Trier jetzt getan hat. Wie es demnach den Anschein hat, muß man mit einem allgemeinen Vorgehen der katholischen Kirche gegen die paritätische Schule rechnen. Es wird dem Senate also hier ein Kulturkampf ausgedrängt werden, wenn es nicht dem Kardinal Rupp gelingt, eine verständlichere Stimmung im Vatikan hervorzurufen. Angesichts dieser Gefahr für das preussische Schulwesen und der politischen Bedeutung der Angelegenheit überhaupt wäre es wohl angemessen, wenn der Ministerpräsident Graf Bismarck die Verantwortung der Interpellation selbst übernehme.

In Karlsruhe (Ober-Schlesien) fand gestern die Beisetzung des Herzogs Nikolaus von Württemberg statt. Im großen Saale des Schlosses, in dem die Leiche aufgebahrt war, wurde vormittags um 11 1/2 Uhr eine Leichenfeier abgehalten. Augenzeugen waren der König von Württemberg, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen als Vertreter des Kaisers, Feldzeugmeister Baron Althorn als Vertreter des Kaisers Franz Joseph, die Herzogin Bern und Herzog Albrecht von Württemberg, Erbprinz Heinrich XXVII. Reich, die Prinzen Wilhelm und Max zu Schaumburg-Lippe, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Fürst zu Hohenlohe-Dehringen und die Herzöge von Trachenberg und Ratibor. Nach der Leichenfeier wurde die Leiche nach dem Friedhofe übergeführt. Die Leichenparade bildeten eine Eskadron des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 8 und ein Bataillon des 4. Ober-Schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 83. Vereine und Schulen bildeten vom Schloß bis zum Friedhofe Spalier.

Italien. In der Kuriatur in München sind, nach der „Tägl. Rundsch.“, beunruhigende Meldungen über den Gesundheitszustand des Papstes eingetroffen, welche große Bestürzung hervorriefen.

Ähen. Der Aufstand in Kwangsi (China) nimmt, den amtlichen Berichten zufolge, immer größeren Umfang an. Er hat sich bereits über die Grenze von Hunan verbreitet. Der Gouverneur von Hunan hat Truppen in das Grenzgebiet entsandt, um der weiteren Ausbreitung des Aufstandes Einhalt zu tun. Hundert Mann kaiserliche Truppen gerieten am 10. Februar im Dschungel-Bah in einen Hinterhalt und wurden sämtlich getötet. Große Waffenvorräte, welche sie der eingeschlossenen Garnison von Chibuen überbringen sollten, fielen in die Hände der Aufständischen.